

Jochen Bung

Gegenseitigkeit

Fluchtlinien zur
Philosophie
des Rechts

88 Seiten · broschiert · € 19,90

ISBN 978-3-95832-455-8

© Velbrück Wissenschaft 2026

I. Vorwort

Immer wieder überrascht die natürliche Fähigkeit von Kindern zu philosophieren. Oder sollten wir gar nicht überrascht sein? Um zu philosophieren, muss man nicht viel gelesen haben, muss nicht gelehrt sein, nicht viel Wissen angehäuft haben. In gewissem Sinne gehen die Freiheit und der Witz des Philosophierens durch zu viele Bücher, zu viel Gelehrtheit und Wissen verloren. Das Philosophieren braucht eine Unabhängigkeit und Unbefangenheit, die in der ungebändigten Denklust der Kinder anzutreffen ist. Als ich meinen Sohn, Anastasios, vor einigen Jahren, er war sechs oder sieben, fragte, was sie im Religionsunterricht gerade machen, sagte er mir, dass sie jedenfalls noch nichts mit Gott gemacht hätten. Als ich ihn fragte, ob er glaubt, dass es Gott gibt, überlegte er kurz und meinte, er sei der Ansicht, dass es Gott manchmal gibt und manchmal nicht. Ich finde, das ist eine gute Antwort, und würde sie zum Ausgangspunkt eines Buches machen, wenn ich beabsichtigen würde, ein Buch über Gott zu schreiben. Aber dazu fühle ich mich nicht in der Lage, ich will ein anderes Buch schreiben.

Dieses Buch hat ein anderes Thema. Es möchte ein Verhältnis ergründen, das mich schon über sehr viele Jahre in der Beschäftigung mit der Philosophie des Rechts beschäftigt. Sein Titel bezeichnet dieses Verhältnis auf eine allgemeine und formelle Weise. Auch hier hat mir Anastasios die Augen für das Wesentliche geöffnet, in einer ganz alltäglichen Situation. Er hatte einen bestimmten Wunsch geäußert. Er wollte, dass ich ihm irgendetwas bringe. Ich weiß nicht mehr, was es war, aber ich weiß noch, dass ich dachte: Was will er denn jetzt schon wieder – und scherzhaft zu ihm sagte: Wer will denn hier schon wieder was? Darauf entgegnete er: Ich. Wer ist ich, fragte ich ihn. Er antwortete: Ich ist der andere. Und damit hatte er in einem Satz das Thema dieses Buches umrissen.

Ein paar Monate später fragte ich ihn noch einmal, in einer ähnlichen Situation: Wer ist ich? Und zu meiner Überraschung sagte er jetzt: Ich ist derselbe. Warum jetzt auf einmal, habe ich gefragt, du hast doch gesagt, ich ist der andere. Ja, meinte er, aber jetzt ist es anders. Warum, fragte ich ihn. Er meinte: Wenn ich das

sage, dann sagt das kein anderer als ich und ich bin derselbe. Also ist ich derselbe. Aber was stimmt denn jetzt, fragte ich ihn. Ist ich nun der andere oder derselbe? Beides kanns sein, meinte er, einmal derselbe und einmal der andere. Das bringt auf den Punkt, um was für ein Verhältnis es geht, wenn wir uns dem Phänomen nähern, das mich hier interessiert, es macht es unmittelbar verständlich und gibt damit zugleich doch ein Rätsel auf.

Dieses rätselhafte Verhältnis ist das Thema des Buches. Dass ich der andere und derselbe bin, nehme ich zum Ausgangspunkt. Das Buch hat zwei Teile. Das Verhältnis, die Gegenseitigkeit, soll zunächst in formeller (II.) und dann in materieller Hinsicht (III.) betrachtet werden. Die Trennung ist nicht strikt, ganz konsequent lässt sie sich nicht durchführen, aber sie deutet die Richtung an, den Schwerpunkt der Betrachtung.

Die Darstellung soll möglichst ohne Vorannahmen und Voraussetzungen auskommen, der Text möglichst aus sich selbst heraus lesbar und verstehbar sein. Auf andere Texte beziehe ich mich in der Regel nur da, wo es mir unverzichtbar erscheint, an einigen Stellen gebe ich ein paar weiterführende Hinweise. Lediglich Hegels *Grundlinien der Philosophie des Rechts* sind eine ständige Begleiterin. Das liegt an der Überzeugung, dass Philosophie des Rechts nur als Gesellschaftstheorie, als Soziologie, als Sozialphilosophie möglich ist, eine Einstellung, die durch die *Grundlinien* bis heute auf inspirierende Weise vermittelt wird. Dieses Buch beschäftigt mich seit vielen Jahren und ich habe es in vielen Gesprächen mit anderen, vor allem auch mit Studierenden des Schwerpunktstudiums *Grundlagen des Rechts* an der Universität Hamburg, intensiv diskutiert. Einige Passagen der folgenden Darstellung lassen sich deshalb als Interpretationen zu diesem Text lesen, andere als Improvisationen darüber. Für alle Anregungen, die ich im Austausch mit anderen bekommen habe, bin ich sehr dankbar.